

Frankfurter Rundschau

Claus Burys Boot geht unter

Gelnhausen Hölzerne Hessentagsskulptur aus Holz ist nach zwölf Jahren schon baufällig
VON ALEXANDER POLASCHEK

Wie das verwitternde Gerippe eines gestrandeten Schiffes ragt die im Halbkreis gebogene Tragkonstruktion am Kinzigufer empor. Die beiden mächtigen Doppelkufen auf einer Wiese an der Burgstraße sind der Rest von Gelnhausens markantestem zeitgenössischen Kunstwerk. Die Großskulptur "Wir sitzen alle in einem Boot" des international angesehenen Claus Bury thematisierte zwölf Jahre lang die umweltbedingte Gefährdung der Barbarossaburg, besterhaltene Stauferpfalz und hochkarätigstes Baudenkmal der Kreisstadt. Jetzt ist das Mahnmal selbst einsturzgefährdet. Für die Rettung fehlt der Stadt das Geld.

Die an einen Schiffsrumpf erinnernde Holzkonstruktion am Kinzigufer unweit der Burg entwarf Bury anlässlich des Hessentags 1996 in seiner Geburtsstadt Gelnhausen. Zu der monumentalen Arche inspirierten ihn Beobachtungen von einer Umwelt, die aus der natürlichen Balance geraten ist: Die Ruine der Kaiserpfalz, die nach über 800 Jahren ins Wanken gerät, weil die unter den Mauern eingerammten Eichenpfähle infolge sinkenden Grundwasserstandes vermodern. Die Wälder, die - vom sauren Regen geschwächt -, Orkanen zum Opfer fallen und buchstäblich abgemäht werden.

Solche geschädigten Stämme ließ der Bildhauer bewusst als Ladung seines 20 Meter langen Bootes bis in zehn Meter Höhe auftürmen. An die vielschichtige Symbolik erinnerte Bury am gestrigen Freitag, als er gemeinsam mit Bürgermeister Thorsten Stolz (SPD), Bauamtsleiter Günter Kauder und Verkehrsvereinsvorstand Heinz Palisch das Scheitern der Rettungsbemühungen für die früh morsch gewordene Plastik erörterte.

Hohe Sanierungskosten

Nachdem ein Statiker Ende 2007 vor Einsturzgefahr gewarnt hatte, war man im Rathaus noch zuversichtlich gewesen, das Werk mit einigen Reparaturen zu erhalten. Allen voran der Bürgermeister, der einen Abriss der "Touristenattraktion" entschieden verneinte. Im städtischen Etat standen für die Sanierung 20 000 Euro bereit, Verkehrsverein und Stadt sammelten zudem 8000 Euro an Spenden. Nach neuen Erkenntnissen aber "benötigen wir 50 000 Euro plus X für die Instandsetzung", erklärte Stolz den Meinungsumschwung. Eine solche Ausgabe könnten die Kommunalpolitiker nicht vertreten in einer Zeit, in der das Geld für Kinderspielplätze fehle.

Laut Kauder kamen nach dem Abräumen der völlig verfaulten Holzstämmen auch Schäden und Konstruktionsmängel an den tragenden Leimholzkufen zum Vorschein. Eine Reparatur sei zwar möglich, könnte die Lebensdauer aber nur um etwa acht Jahre verlängern. Nun würden per Ausschreibung Angebote für den finalen Abriss eingeholt, der etwa 12 000 Euro kosten dürfte - falls sich nicht doch noch Großspender finden, so Stolz: "Sechs Wochen haben wir noch Zeit." Bury, der die Baukosten von umgerechnet 125 000 Euro seinerzeit aus Landesmitteln und Spenden finanzierte, freut sich, dass sein Werk zum Identifikationspunkt wurde. Mit dem Abriss hat der Professor der Nürnberger Akademie der bildenden Künste aber "keine Probleme". Das Werk sei nicht auf Dauer ausgelegt. "Holz ist ein Material der Vergänglichkeit."